

raum 0

Räume sind Leben, sind Architektur, sind Grenzen ... In theoretischer bzw. philosophischer Hinsicht ist der Raum für einige der leere Behälter, in dem Dinge plaziert werden und Ereignisse stattfinden; für andere existiert ein Raum nur und erst durch Handlungen und wechselseitige Beziehungen, welche schließlich zu raumzeitlichen Strukturen verfestigen, in je spezifische Raumgebilde münden (politische Territorien, Verkehrswege, öffentliche Plätze, Privathäuser, Kirchen u. a.) und allesamt ein topographisches Gedächtnis hervorbringen; und wieder anderen gilt der Raum als originäre Anschauungsform der äußeren Natur, als Apriori der Wahrnehmung und Vorstellung von etwas.

Und der photographische bzw. photographierte Raum? So wie in der folgenden Bilderserie jeder Ausdruck, jede Körperformung, jede Szene den Raum erst als Raum reproduziert und ihn als offenen, geschlossenen, weiten, engen etc. herstellt, so wird auch durch das Lichtbild ein Raum konstruiert, fixiert in wieder anderer Weise der Photograph den augenblickhaften Raum, und eine neuerliche Raumvorstellung gründet alsdann im Auge des Betrachters.

Die Serie „Raum 0“ nun verweist genauerhin auf zwei wesentliche Bedeutungsdimensionen: die eine zielt auf den vergegenständlichten Menschen und fokussiert ihn paradigmatisch als inszeniertes, teils surreales Ausstellungsobjekt im musealen Raum; in der anderen Bedeutungsdimension ist der Raum als Seelenraum zu begreifen, und die szenische Darstellung spiegelt dann vielerlei Empfindungen wie auch Traumzustände wider – bis hin zur selbstkritischen Auseinandersetzung Yves Noirs mit Formen eigener Einsamkeit. Im Sinne der empfundenen wie auch räumlichen Isolierung konterkariert ein solch photographisch fixierter Mikrokosmos die ihm andernorts fundamental inhärente Möglichkeit des Beisammenseins. Als Gegenmöglichkeit ist die Raumarbeit in Traumarbeit zu überführen – und ebenso die Traumarbeit als Raumarbeit zu sehen.